

## Silberschälchen und Silberkännchen

REINHARD STUPPERICH

Zum Speisegeschirr vornehmer Römer gehörte auch immer eine Reihe kleinerer Gefäße aus Silber – und wenn das zu teuer war, sollte es wenigstens wie Silber aussehen (Abb. 114). In ihnen wurden den Gästen die Speisen beim Gelage vorgesetzt. Mehrere solch kleiner Schälchen und Tellerchen und sogar ein kleines Kännchen fanden sich auch im Neupotzer Rheinkies. Sie wurden mit einem flachen Fußring gegossen und dann abgedreht; auf Innen- und Unterseite sieht man die Spur des Reitnagels. Statt um Silber handelt es sich aber meist nur um Zinn oder um silberplattierte oder verzinnte Bronze.

Das Silberkännchen ist flach zusammengedrückt und zerhackt worden, die Seite mit dem Griff sowie der Boden fehlen (Abb. 112). Beim Teilen bekam der eine die Wandung, der andere den Boden und den massiv gegossenen Griff. Die ehemalige Form ist noch grob erkennbar. Die Mündung war eher rund als kleeblattförmig. In den hängenden Rand der Lippe ist ein Eierstab mit auf der Unterseite gerahmten Kreisen eingepunzt, innen begleitet von einem eingekerbten Perlstab, eine Form etwa des 2. Jahrhunderts n. Chr. Am Schnitt verbreitert sich die Lippe, offenbar zum Ansatz des Griffes hin. Der Hals ist konkav. Die Zerdrückung hat den Schulterknick noch verschärft. Auf der Wandung darunter laufen schräg leicht geschwungene Rippen mit konkaven Wellen um. Wir wissen nicht genau, für was für eine Flüssigkeit das Kännchen beim Mahl diente.

Von den Schälchen ist nur das aufwändigste und auch älteste aus Silber. Sein gerundeter Umriss schwingt nach außen zur mit einem Perlstab geschmückten Lippe, die in einem Stück mit den Griffplatten gearbeitet ist. Diese zeigen in sehr zartem Relief ein von außen nach innen wachsendes symmetrisches Blütenranken-Motiv (Abb. 113). Eingepunzt bemerkt man leicht drei größere Blütenkelche und spitzovale Mittelelemente von einigen kleinen Blüten. Deren äußere Blattkelche sind



112

ebenso wie die verbindenden Ranken kaum mehr erkennbar. Vom mittleren Blütenkelch zu den beiden seitlichen laufen S-förmige dünne Ranken, aus denen je zwei kleinere Blüten herauswachsen, während von der Spitze der drei Kelchblüten jeweils ein kurzer Stiel noch zu einer weiteren Blüte führt. Flankiert sind die Griffplatten von nach außen gewandten, langschnäbeligen Wasservogelköpfen, die in eine zur Vogelkalotte zurückkehrende Volute auslaufen. Details wie die Augen, Schnabelspalte und Umrisse sind eingepunzt. Das Schälchen gehört zeitlich noch ins spätere 1. Jahrhundert n. Chr., in die Mitte zwischen zwei ähnliche Gefäße, eines aus dem Schatz der Casa del Menandro in Pompeji und einem Tellergriff aus dem Fürstengrab von Mušov. Vergleichbare Rankenornamentik in feinem Relief findet sich auch etwa an einer Griffschale aus dem Waal bei Nijmegen, einer Ovalschale aus

dem Silberschatz von Manching und Kasserolengriffen aus Oberkassel. Unter dem Boden sind die Buchstaben M.I.P eingepunzt, offensichtlich der dreiteilige Name eines römischen Bürgers, außerdem ist eine Zahlen- bzw. Gewichtsangabe eingeritzt, nach Künzl XX / X. Die einfacheren Schälchen tragen andere Formen und Verzierungen: Aus Zinn bestehen, ebenso wie zwei Platten und drei Ovalschalen von Neupotz, auch zwei fast gleich große kelchförmige Näpfe, die sich nur technisch etwas voneinander unterscheiden: Beim einen ist der Rand schmal nach außen umgeschlagen, beim anderen die Lippe etwas verdickt. Beim einen ist unter dem Boden die Inschrift ACC eingeritzt. In Hermupolis in Ägypten fand man sechs Schälchen dieser Form. Nur auf der Innenseite verzinnt wurden dagegen vier runde Bronzeschälchen mit breitem waagrechttem Rand, die offenbar bei Sympto-

**112 SILBERKÄNNCHEN**

Neupotz, Hortfund  
Silber | 2. Jh. n. Chr.

Das Kännchen ist im Zuge der Beuteteilung zerhackt und zerdrückt worden. Trotzdem erkennt man noch gut den gerippten Bauch und die mit Eierstab und Kreispunzen geschmückte Gefäßlippe. Der vermutlich massive Griff fehlt.

Historisches Museum der Pfalz Speyer, Künzl D 2

**113 GRIFFDETAIL EINES SCHÄLCHENS**

Neupotz, Hortfund  
Silber | spätes 1. Jh. n. Chr.

Das Griffdetail eines Silberschälchens zeigt ein feines Relief in Form eines Blütenrankenmotivs, das rechts und links in Wasservogelköpfe ausläuft.

Historisches Museum der Pfalz Speyer, Künzl D 13



113

**114 SILBERSCHÄLCHEN UND -NÄPFCHEN (Auswahl)**

Neupotz, Hortfund

Silber, Zinn, versilberte/verzinnte Bronze | 1. bis 3. Jh. n. Chr.

Unterschiedliche kleine Schüssel- und Schalenformen dienten als feines Tafelgeschirr. Wenn man sich kein echtes Silber leisten konnte, griff man auf Zinn oder versilberte bzw. verzinnte Bronzegefäße zurück.

Historisches Museum der Pfalz Speyer



114

sien zusammen mit einem tiefen Teller benutzt wurden. Wenig kleiner sind zwei halbkugelförmige Schälchen aus Kupfer, von denen das flachere ebenfalls verzinnt, das andere, mit konkav nach außen stehendem Fußring, vollständig mit Silberplattierung überzogen ist. Um den Mündungsrand, der nach innen verbreitert ist, laufen direkt unter dem Rand außen ein bzw. drei Rillen um. Von zwei flachen klei-

nen Bronz Tellern, besser gesagt Untersetzern, ist der eine am Rand mit einem Perlstab verziert, dazu silberplattiert. Beim zweiten kleinen Bronzesteller ist der Rand erhaben. Raue erhabene Stellen auf Ober- und Unterseite in der Mitte weisen auf Lötstellen hin; er saß wohl auf der Stange eines Kandelabers, der vermutlich noch im Rheinkies liegt, und trug eine Öllampe. Parallelen zu diesen Schälchen

und Tellerchen, gelegentlich sogar mit einem Perlstab auf der Lippe verziert, finden sich häufiger in Silberschätzen des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Gallien und in Rheinnähe und ähnlichen Fundkomplexen, die also auf einen Zeitansatz im frühen bis mittleren 3. Jahrhundert hindeuten, der kaum weit vom Stichdatum der Alamanneneinfälle von 259/60 entfernt anzusetzen ist.